

# Leitbild



## EUROB Europäische Waldorf Oberstufe Bozen/Südtirol

### **Wer sind wir?**

Wir sind eine Gruppe von Eltern der Waldorfschulen Brixen, Meran und Trient, von WaldorflehrerInnen und pädagogisch interessierten Menschen, die initiativ geworden sind, eine Waldorfoberstufe im Raum Südtirol/Trentino zu gründen.

### **Was will entstehen?**

Eine Waldorfoberstufe mit der Möglichkeit zu maturieren (9. - 13. Klasse) soll entstehen, die auf den Grundlagen der Pädagogik Rudolf Steiners beruht.

Sie soll die in den Unter- und Mittelstufen der Waldorfschulen in Trient, Meran, Brixen und Verona angelegten Inhalte, Fähigkeiten und Qualitäten bis zur Reife weiterentwickeln.

Darüber hinaus soll sie all jenen Eltern und Schülerinnen und Schülern von anderen Schulen, die Möglichkeit bieten, einzusteigen, mitzuarbeiten und eine zeitgemäße Oberstufe zu entwickeln und zu besuchen.

Aus dieser Schule sollen Menschen hervorgehen, die mit großer Freude, Antriebskraft und vorbereitet in das verantwortungsvolle Erwachsenenleben hinausgehen.

Insbesondere in unserer Zeit der nachlassenden Sinnhaftigkeit und zunehmender Sinnlosigkeit, in der immer weniger (junge) Menschen gebraucht werden, bedarf es für diese einer Sinngebung von innen.

Sie möchten sich zur Freiheit, Wachheit und Achtsamkeit ihrer **Mitwelt** gegenüber entwickeln.

Fähig sein, selbst zu entscheiden, und sich nicht von der **Umwelt** und sonstigen Einflüssen manipulieren lassen.

Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, ihre Mit- und Umwelt kreativ, liebevoll und konstruktiv weiter zu gestalten.  
Auch durch den Mut zu Fehlern, aus denen gelernt werden will in der Liebe zu den Dingen.

Das in den jungen Menschen schlummernde Potential soll genährt werden, die Chance zur Entwicklung gewährt werden, ohne allzu viel Zeit mit sinnlosen Dingen zu verbringen.  
Und das Ganze mit Kopf, Herz und Hand.

### **Wann soll es losgehen? Was ist bis dahin zu tun?**

Die Arbeit ist ja schon losgegangen. Die Waldorfoberstufe selbst soll im September 2006 als **Ganztageschule** starten.

Bis dahin gibt es viel zu tun, wobei ein Rohentwurf des gesamten Projektes schon bis Juni 2005 stehen soll:

#### **1. Lehrplankonzept**

Lehrplankonzept und Abschlussfrage sollen bis 10. Mai 2005 geklärt sein. Auch sollen alle Beteiligten die Hintergründe des Konzeptes verstehen, dieses mit tragen und auch präsentieren können.

#### **2. Lehrerprofil**

Auch bis Juni 2005 sollen erste LehrerInnen gefunden sein, die sich in die Waldorfoberstufendidaktik einarbeiten möchten.

Sie sollen staatlich anerkannte Abschlüsse vorweisen können, pädagogisch fähig und initiativ sein, unternehmerisch denken, sich auf die Waldorfpädagogik einlassen können und über die Sommerferien 2005 bereit zu Fortbildungsmaßnahmen sein.

Darüber hinaus wird ein/e GründungslehrerIn gesucht (idealerweise italienische/r StaatsbürgerIn, LehrerIn, italienisch- und deutschsprachig, Waldorferfahrung).

Der Beruf des Lehrers ist heutzutage nicht einfach.

Er benötigt Lebenserfahrung, die ihn zum Vorbild werden lässt. Hat erkannt, dass er Freiräume für die SchülerInnen innerhalb der Schule entstehen lassen muss, weil sie das aktive Urteilen und die Willenskräfte stärken, was eines der wichtigsten Anliegen der Waldorfpädagogik ist.

Er kann gut mit dem Jugendalter umgehen und Beziehung eingehen mit den Heranwachsenden.

Er ist fähig zum gemeinsamen fächerübergreifenden Unterricht (team-teaching).

#### **3. Schülerprofil:**

Die Waldorfoberstufe ist offen für alle SchülerInnen.



Sie sollen Interesse haben an selbständigem Arbeiten, sozialer Zusammenarbeit, an einem breit angelegten Bildungsangebot für Körper, Seele und Geist.

Sie sollen sich frei für die Oberstufe entscheiden und sich mit ihr identifizieren können.

#### **4. Elternprofil**

Alle interessierten Eltern sind eingeladen sich am Aufbau der Oberstufe zu beteiligen.

Sie sollen den Entwicklungsprozess ihrer Kinder verantwortungsvoll begleiten und sich für die Entwicklung des Aufbaus interessieren.

Die pädagogischen Grundlagen werden gemeinsam von Eltern und Lehrern erarbeitet.

#### **5. Raum- und Standortfrage:**

Die Raum- und Standortfrage soll bis Dezember 2005 geklärt sein.

In Betracht kommen Bozen oder Trient, wobei eine parallele Gründung von Bozen und Trient nicht ausgeschlossen wird.

Bis dahin ist geklärt, ob die Waldorfoberstufe auch ein Internat beinhalten soll, um SchülerInnen aus weit entfernten Gemeinden und Tälern den Besuch der Schule zu ermöglichen.

#### **6. Finanzierungskonzept:**

Im Rahmen einer Arbeitsgruppe wird kontinuierlich an der Finanzierung des Projektes gearbeitet.

Hierzu gehört auch die Suche nach Sponsoren im Bereich Politik und Wirtschaft.

#### **7. Was weiters beachtet werden muss:**

Im Rahmen der Aufbauarbeit beachten wir auch folgende Einflussfaktoren:

***Waldorf wird oft als Konkurrenz der Staats- oder Regelschulen betrachtet.***

Wir sehen uns eher als Bereicherung der Schullandschaft.

Deshalb wollen wir ein klar erkennbares Profil erarbeiten, das uns von anderen Schulen unterscheidet von der Methodik, den Inhalten und Zielen.

***Viele Eltern haben Ängste, dass ihre Kinder nach dem Besuch einer Waldorfoberstufe nicht maturieren können.***

Hierzu bedarf es Aufklärungsarbeit von Eltern zu Eltern, von Waldorfschülern, die maturiert haben, zu den Schülern von Waldorfunterstufen und anderen Schulen.

Dies wird insbesondere dem Vorurteil, dass Waldorfschulen nur für besondere Schüler seien, entgegenwirken.

### **Waldorfoberstufen sind Privatschulen und kosten Geld.**

Immer wieder wurden in der Aufbauphase Waldorfschulen dankenswerterweise von staatlicher Seite durch Gelder und Räumlichkeiten unterstützt.

Wir werden weiter daran arbeiten, dass, im Sinne der EU, ähnlich wie in Holland, Deutschland, Schweden u. a. insbesondere Lehrergehälter vom Staat mitfinanziert werden, so dass die Kosten für die Eltern sinken werden.

Auch suchen wir die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen, um eine Waldorfoberstufe in der gesamten italienischen Schullandschaft integrieren zu können.

## **8. Was wir vermitteln können:**

### **Die Willenserziehung und das aktive Urteilen-Können sind Ziele der Waldorfoberstufe**

Das Kind lebt bis zum 12 - 14. Lebensjahr in einer Einheit mit der Welt. Es folgt die Pubertät, eine Art Blitz, der das individuelle in der menschlichen Seele aufleuchten lässt, ein Urschnitt in der menschlichen Entwicklung.

Die Orientierung nimmt ab, die Selbstbewusstwerdung beginnt zu wachsen, was zunächst als völlige Beschränkung erlebt wird, woraus eine Krisis erwächst.

Diese Entwicklung der Selbstbewusstwerdung hängt eng zusammen mit dem Erwachen der eigenen Urteilskraft und des Willens und damit mit Uridealien der Waldorfpädagogik: Kopf, Herz und Hand.

#### **Kopf (Betrachtender Unterricht)**

Die **eigene Urteilskraft** (Wille im Denken, Keine Vorurteile) der Jugendlichen wird aktiviert, indem der Lehrer **Freiräume** schafft, in der die Aktivität hineinwächst.

Indem er sich weitestgehend Interpretationen enthält und symptomatologisch in den Geisteswissenschaften, bzw. goetheanistisch in den Naturwissenschaften vorgeht.

Durch die Zurückhaltung in der Interpretation, wird „**eine Disposition zur Freiheit gelegt**“. Eigene Urteilskraft führt zu „**Weltinteresse**“.

#### **Herz (Emotionaler Unterricht)**

Beides gleichberechtigt entwickelt und geübt, entfacht die Mitte, den **Willen im Herzen**, die Liebe, das Interesse, die Verbindlichkeit im Handeln – Fähigkeiten, die heutzutage immer mehr egoistischen Tendenzen weichen. Insbesondere Verbindlichkeit im Handeln aus Erkenntnis ist ein Ziel unserer Pädagogik.

Das klingt einfach. Es ist uns allerdings bewusst, dass das heutzutage ein langer Weg mit vielen Schwierigkeiten ist.

## Hand (Gestaltender Unterricht)

Etwas mit der Hand zu tun, **zu handwerken**, (auch mit dem ganzen Körper im Sport- oder Eurythmieunterricht), führt nach vielen Bemühungen, Anstrengungen, zur Erkenntnis, dass nur durch eine Ziel gerichtete, genaue, kontinuierlich und geschickt ausgeübte Handlung ein gewünschtes Ergebnis erreicht werden kann.

Dieses Üben in den Geschicklichkeiten treibt den **Willen in die Handlung** und **lässt Sinn** entstehen, insbesondere, wenn er der eigenen Intention folgt.

Deshalb schulen wir:

Wahrnehmung  
Verantwortlichkeit, Pünktlichkeit durch  
Regelmäßige Arbeit

# Das Angebot

## Was warum erreicht werden soll?

Ausgehend von Howard Gardners 9 Intelligenzen/Kompetenzen ist die Freie Europäische Waldorfoberstufe Bozen in folgenden Bereichen kompetent/bietet an:

### 1. Die sprachliche Kompetenz

Sprache ist eine der wertvollsten und größten geistigen Errungenschaften des Menschen. Sie ist das Kennzeichen einer Kultur, die Mehrsprachigkeit ein Kennzeichen der wachsenden europäischen Kultur. Darum wird auch ein besonderes Augenmerk auf diesen Bereich gelegt.

Die Qualität der Sprache, deren Gehalt soll gepflegt werden. Auch durch Rituale wie rezitatives und rhythmisches Gestalten.

Die Waldorfoberstufe liegt in einer Region in der mehrere Sprachen gesprochen werden.

Grundsätzlich gilt, dass die jeweilige Muttersprache wesentlich ist, um eine Heimat in der Welt zu finden.

Daneben sollen aber auch für alle SchülerInnen 3 Sprachen angeboten werden (Deutsch, Italienisch, Englisch), so dass verschiedenste Fächer in unterschiedlichen Sprachen, fächerübergreifend und zweisprachig angeboten werden können.

Das soll in der 9. Klasse gezielt vorbereitet werden durch:

- Ø Arbeit an der Sprachstruktur
- Ø Grammatik
- Ø Rechtschreibung
- Ø Lebendiges Erzählen

Aufsatz ist ein schulinternes Übungsfeld.

Das Geschriebene sollte allerdings auch Bezug zum Leben haben, weshalb es durch Schulzeitung, Schülerzeitung und in öffentlichen Journalen immer wieder präsentiert

werden soll. (Wandzeitungen, Klassentagebücher, Bücher, Praktikaberichte, Druckerei)

Die Teilnahme an Sprachwettbewerben soll gefördert werden.

Um noch mehr ins Praktische zu kommen, sind ab der 9. Klasse Praktika obligatorisch, die möglichst in nicht muttersprachlichen Betrieben absolviert werden sollten.

Kontakte, um Auslandsaufenthalte an anderen Waldorfschulen zu ermöglichen, (die weltweit nach ähnlichem Lehrplan arbeiten), Partnerschulen (z. B. Australien, Südafrika, Kanada, Israel ...) werden aufgebaut.

Um aus allen Gegenden den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, wird überlegt, die Schule um 9 Uhr zu beginnen (ab 7.30 geöffnet) und um 17 Uhr zu beenden.

Auch von Eltern wird durchaus erwartet, dass sie dem mündlichen und schriftlichen Sprachverfall (SMS, Chat, Mails, ... ) nicht tatenlos zusehen, sondern von zu Hause aus positiv einzuwirken.

Im Rahmen des Aufbaus soll an einer 3-sprachigen Schule (ähnlich dem ladinischen Modell gearbeitet werden) gearbeitet werden.

Die Epochen sollen in deutscher, italienischer und englischer Sprache gehalten werden.

Sprachvorbereitung ist deshalb wichtig

- a) in den Waldorfunterstufen
- b) durch suggestopädische Blöcke
- c) Praktika in den nicht muttersprachlichen Ländern
- d) Austausch

## **2. Die musikalische Kompetenz**

Die Musik, die den Menschen bereichert, soll in vielfältiger Weise gefördert werden.

Bei der musikalischen Intelligenz geht es um die Fähigkeit, in Musik zu denken, musikalische Rhythmen und Muster wahrzunehmen, zu erkennen, zu erinnern, umzuwandeln und wiederzugeben.

Neue Untersuchungen zeigen, dass eine frühe musikalische Förderung viele andere Intelligenzbereiche wesentlich und positiv beeinflusst. Sie kann heilend und harmonisierend wirken.

Musik und gemeinsames Musizieren fördern

- Ø die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten
- Ø das Hören
- Ø Takt- und rhythmisches Gefühl
- Ø Den richtigen Ton anschlagen
- Ø die soziale Kompetenz
- Ø das Sich-Einlassen auf andere
- Ø die Gesundheit

Chor-, Orchester- und Rhythmikgruppen werden angeboten.

Ein passendes Instrument soll außerhalb des Unterrichts erübt werden.

Grundsätzlich soll auch in diesem Bereich fächerübergreifend gearbeitet werden, so dass z. B. der Geschichts- oder Poetiklehrer mit dem Musiklehrer zusammen an einer bestimmten Epoche so arbeitet, dass die Atmosphäre dieser Zeit herüber klingt.

Die Schüler sollen sich auf dieses Angebot einlassen können.

### **3. Logisch-mathematische Kompetenz**

Hierunter werden die Fähigkeiten verstanden, mit Beweisketten umzugehen durch Abstraktionen, Ähnlichkeiten zwischen Dingen zu erkennen, mit Zahlen, Mengen und mentalen Operationen umzugehen.

Mathematik, Geometrie und auch die Philosophie fördern das nicht gegenständliche Denken.

Dadurch können auch Vorurteilslosigkeit und Wertfreiheit geschult werden.

Das Abstrakte macht frei.

Die Mathematik soll so behandelt werden, dass sie ein Gefühl von Sicherheit und Freude am Lernen vermittelt.

Weil das Wissen in diesem Fach so wichtig ist, soll es nicht maturazentriert sein und kein Paukfach, da es sonst zur Unfreiheit führen würde.

- Ø das Praktische im Bereich dieser Kompetenz ist
- Ø das ständige selbstständige Rechnen und Denken
- Ø das Feldmessen, das aus der Trigonometrie hervorgeht
- Ø Buchhaltung und Rechtskunde
- Ø Umgang mit Geld/Konsumverhalten

### **4. Räumliche Intelligenz**

Hier geht es um die Fähigkeit, Visuelles richtig wahrzunehmen, damit im Kopf zu experimentieren und sich die Welt räumlich vorzustellen und in dieser Welt mit allen Körper, Seele, Geist und allen Sinnen zu leben.

Daran soll in sehr vielen Fächern gearbeitet werden.

Das geht von der Darstellenden Geometrie, welche Raumvorstellungen vermittelt und Umstülpungen, bis hin zum goetheanistischen Raumbegriff.

In der Kunstbetrachtung zu Escher und Reutersward, in deren Bilder durch das „Springen des Auges“ Raum erschaffen wird.

Ein vielfältiger Sport-, Kunst-, Handwerks- und Handarbeitsunterricht sorgt für körperliche Wahrnehmung von Raum.

Auch gehören Astronomie, Eurythmie, Schauspiel, Zirkus, Architektur in diesen Zusammenhängen genannt.

Zunächst dient dieser Bereich

- Ø der Schulung des Gleichgewichtsorgans
- Ø dazu, klare Vorstellung von dieser Welt bekommen
- Ø Selbstbewusstsein zu erlangen durch Körper- und Sinnesschulung
- Ø der Angstüberwindung
- Ø dem Sich Wohlfühlen in der Welt

Er ist allerdings auch mit dem Bereich der Medienpädagogik verknüpft.  
Die Benutzung insbesondere visueller Medien schult eben nicht die räumliche Kompetenz, sondern stellt Raum als Illusion dar, was, bei übermäßiger Nutzung im Jugendalter zu Wahrnehmungsstörungen führen kann.  
Diesen wird vorgebeugt.

## **5. Körperlich-kinästhetische Intelligenz**

Die Fähigkeit, seinen ganzen Körper oder Teile, wie Hände oder Füße, geschickt einzusetzen um ein Problem zu lösen oder etwas zu produzieren  
Sportler, Schauspieler, Chirurgen und Tänzer haben diese Fähigkeit in großem Maße entwickelt.

Hier geht es ganz konkret um die Auseinandersetzung mit Körper, körperlicher Arbeit, Bewegung.

Körperliche Arbeit und Bewegung tun uns gut.

Unsere bisherige Schule ist auf den Kopf geeicht.

Körper- und Herzenerfahrungen finden im Schulsystem wenig Platz, man kann sogar sagen, dass sie brach liegen.

Pestalozzi formulierte das Prinzip von Hand, Kopf und Herz.

Hand heißt, etwas mit dem Körper zu tun, möglichst etwas für sich und die Umwelt Sinnvolles; erst, wenn ich diese Tätigkeit körperlich wahrnehme, kann ich darüber mit dem Kopf reflektieren und daraus erwacht dann die Herzenstätigkeit.

Vielfältige handwerkliche Arbeit innerhalb (Eltern sehen die Früchte) und außerhalb der Schule sollen diese Sinnfindung unterstützen, die brachliegenden Körperkräfte wecken.

Fragen der Jugendlichen drehen sich hauptsächlich um die Sinnhaftigkeit des Daseins. Durch die wirtschaftliche Situation werden Jugendliche immer weniger gebraucht. Also, was tun?

Sie möglichst frühzeitig in das Leben hineinschmecken lassen, gleichsam homöopathisch, um die Kraft fürs Leben zu finden.

In diesem Bereich spielt unser vielfältiges Sportkonzept eine wichtige Rolle.

### **Sportkonzept / Gesundheit / Körpererfahrung**

Unter dieser pädagogischen Perspektive wird über den Sportunterricht hinaus die Wahrnehmungsfähigkeit erweitert und der Genuss am Bewegungsvollzug gefördert.

### **Körpererfahrung erweitern - Sinneswahrnehmung verbessern - Bewegungserlebnis**

Häufig vernachlässigte Sinne und Wahrnehmungsfähigkeiten werden angesprochen und gefördert, - insbesondere vestibuläre, kinästhetische und taktile Sinnesqualitäten.

Damit wird ein Beitrag nicht nur zur Förderung von Bewegungserfahrungen und des Bewegungskönnens, sondern auch zur Verbesserung der allgemeinen Lernfähigkeit geleistet. Unter Körpererfahrung sind Erfahrungen mit dem eigenen Körper, die Wahrnehmung des Körpers anderer Menschen und die Erfahrung des Körpers im Spiegel der anderen zu verstehen.

Körpererfahrung und Körpererleben können die Fähigkeit von Schülerinnen und Schülern entwickeln, durch Bewegung den bewussten Umgang mit dem eigenen Körper zu erschließen.

Dies können der Wechsel von Körperspannung und Entspannung, Körperveränderungen, die Wahrnehmungszentrierung und vieles mehr sein.

Aus den Erfahrungen in der Praxis orientieren wir uns an folgenden Punkten:

- Ø Erhöhung der Sensibilität der Sinnesorgane und Steigerung der körperlichen Funktionen
- Ø Verbesserung der Leistungsfähigkeit
- Ø Körperliches Wohlbefinden
- Ø Bestätigung der Identität
- Ø Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit
- Ø Veränderlichkeit der Kultur

Bei vielen Jugendlichen in der Oberstufe geht die Freude an Bewegung deutlich zurück. Das Erlebnis der Faszination, z. B. ungewöhnlicher Lagen im Raum, mühelosen Gleitens im Wasser, des „Fliegens“ bei Sprüngen mit ausgeprägten Flugphasen oder das rhythmischen Üben kann entwicklungspsychologisch nachlassenden Tätigkeitsreizen entgegen wirken und die Bewegungsmotivation nachhaltig fördern.

Zum Konzept gehören u. a. folgende Bewegungs- und Sportarten:

Schwimmen, Leichtathletik, Geräteturnen, Qi Gong, Tai Chi, Schwertkampf, Fechten, Bogenschießen, Eurythmie ...

## **6. Emotionale Kompetenzen**

Die emotionalen Kompetenzen werden unterschieden in intrapersonale Kompetenz und interpersonale Kompetenz.

Für die Pädagogik lautet hier die Frage:

Wie kann Schule vorbereiten auf die sich ständig verändernden Lebenssituationen und dabei doch dem Eigenen helfen, sich zu entwickeln.

### **a) Intrapersonale Kompetenz**

Die Fähigkeit, Impulse zu kontrollieren eigene Grenzen zu kennen und mit den eigenen Gefühlen klug umzugehen. Personen mit intrapersonaler Kompetenz kennen ihre Möglichkeiten, Stärken, Schwächen und Grenzen und können diese auch formulieren und Standpunkte beziehen.

Zum einen kann dieses durch Arbeit am eigenen Körper geschult werden.

Zum anderen kann hier eine Besonderheit dieser Schule einen wertvollen Beitrag leisten.

Fast alle Fächer werden in Epochen (Blöcken) unterrichtet.

Deshalb können am Epochenanfang in einem gemeinsamen Gespräch zwischen Lehrern und Schülern Erwartungen, Anforderungen, Zielsetzungen formuliert werden, die dann am Ende der Epoche nachfragend überprüft werden.

Zusätzlich wird von den Lehrern team-teaching erwartet.  
Fächer- und altersübergreifender Unterricht wird gefördert.  
Die Klassenraumgestaltung soll dem entgegenkommen.

Habe ich das, was ich mir vorgenommen habe, erfüllt?  
Wie lerne ich?  
Wie agiere ich im Unterricht und gegenüber anderen?  
Welche Inhalte habe ich aufgenommen?

Das schafft Bewusstsein für das, was getan wurde, was nicht getan wurde, und bildet eine Art Gegengewicht zu der beim Chatten entwickelten Scheinpersönlichkeit.  
Es kann auch die **Notengebung** ersetzen.

Diese Vorgehensweise ist auch keine Überforderung der Schüler, sondern eine Schulung der erwachenden Reflexionsfähigkeit.

## **b) Interpersonale Kompetenz**

Hier geht es um die Fähigkeit, andere Menschen zu verstehen mit ihnen einfühlsam zu kommunizieren. Vielleicht könnte man es auch als Nächstenliebe bezeichnen. Vielleicht kann man es auch unter dem Begriff „Beziehungskunde“ zusammenfassen. Jedenfalls lautet die Frage: „Wie kann ich ein sozialer (gesellschaftsfähiger, beziehungsfähiger) Mensch werden?“

Das kann ich nicht durch einen Sozialkundeunterricht – sondern nur indem ich etwas Soziales tue.

Das kann gemeinsames Musizieren oder halbtägiges Betreuen eines hilfsbedürftigen Menschen sein.

Jedenfalls sollen dadurch lebensbezogene Fragen beantwortet werden:

- Ø Wie durchlebe ich Krisen?
- Ø Wie übe ich Gleichmut?
- Ø Sterphasen verstehen
- Ø Mediation
- Ø Wie treffe ich Entscheidungen?
- Ø Was können Vorbilder und Ideale sein?
- Ø Gegen oder für was bin ich?
- Ø Streitkulturen
- Ø Familie im Umbruch
- Ø Streiten und versöhnen
- Ø Demokratie und Verantwortung lernen
- Ø Den Sinn des Putzens und der Ordnung erkennen und Putzen lernen
- Ø Atmosphären schaffen
- Ø Menschenrechtsepoche

Der Aspekt der Beziehung, des Sozialen, der emotionalen Intelligenzen soll durch allen Unterricht hindurch schwingen.

## 7. Naturalistische Intelligenz

Hierunter versteht man die Fähigkeit, zu beobachten, zu unterscheiden, zu erkennen, sowie eine Sensibilität für die Natur und ihre Phänomene zu entwickeln.

Das soll nicht nur den naturwissenschaftlichen Unterricht durchziehen.  
Es geht in diesem Bereich auch wesentlich um Sinnesschulung, Naturerfahrung und vorurteilsfreies Erkennen.

Wie Peter Ustinov zurecht sagt: Fast alle unsere Klein- und Großkriege sind die Folgen von Vorurteilen.

Vorurteile resultieren aus nicht genauem Beobachten, aus dem Nicht-Warten-Können, was sich aus der Beobachtung und Beschreibung ergeben kann.

Das Beobachten vor das Urteilen zu stellen ist hier wesentlich.

Beschreiben, nicht gleich interpretieren.

Den Gegenstand betrachten mit allen Sinnen – sehend, riechend, hörend ...erst dann zu einem Ergebnis kommen.

Das ist hier wichtig.

Goethe hat die naturalistische Kompetenz sehr bildhaft beschrieben:

Willst du eine Pflanze erkennen, so schneide sie nicht ab, zerlege sie nicht in ihre Einzelbestandteile, sondern gehe täglich hinaus, betrachte sie mit allen Sinnen, dann wird sie dir ihr Geheimnis offenbaren.

## 8. Existentielle Kompetenz

Hierunter verstehen wir die Fähigkeit, die wesentlichen Fragen unseres Daseins zu erkennen und Antworten dazu zu suchen.

Wie das innerhalb einer Schule angegangen werden kann ist bisher trotz PISA (internationale Vergleichsstudie von Schulen) überhaupt nicht geklärt. Sie wird von PISA eher blockiert.

Es gehört auch nicht zum Selbstverständnis einer Schule (vielfach auch nicht zum Selbstverständnis von Eltern – außer Matura) sich mit existentiellen Fragen praktisch zu beschäftigen – weil dazu auch ein Verständnis vom Tod gehört.

Und: Die Frage nach dem Tod ist die wirklich existentielle Frage, die in dieser Altersstufe (15 – 19 Jahre) relevant ist!

Deshalb wird gesucht!

Warum ist das Leben wirklich wichtig?

Wie kann man sich selbst spüren?

Camus hat gesagt, die einzig wirklich philosophische Frage unserer Zeit ist der Freitod.

Dieser Fachbereich umfasst religiöse und ethische Fragen, die sich überkonfessionell begegnen

Was für ein Mensch bin ich?  
Was für ein Mensch will ich einmal sein?  
Wohin und wozu geht es mit mir weiter?  
Was erhoffe ich mir von den anderen?  
Wie möchte ich, dass sie mit mir umgehen?  
Wie möchte ich mit ihnen umgehen?  
Was sind Recht und Gerechtigkeit?  
Wer ist ein guter Mensch, ein schlechter Mensch?

An welchen Punkten werden Jugendliche unruhig und wollen ihr Erkenntnisse einfließen lassen?  
Können die Erwachsenen dabei zuhören?

Augenscheinlich ist, dass Jugendliche oft einen sehr wachen Blick auf Probleme unserer Leistungsgesellschaft haben, die wir allerdings nicht hören wollen.

Existenzielle Kompetenzen beschäftigen sich auch mit folgenden Fragen:

- Ø Grenzsituationen
- Ø Fragen nach dem Tod und dem Tod von Mitmenschen
- Ø Ängste überwinden
- Ø Liebe und Nähe finden
- Ø Scheitern lernen, obwohl niemals das Scheitern gelehrt wird
- Ø Aufstehen lernen
- Ø Weggehen, Verlassen-Werden, Geborgensein, Verlorengehen, Gefundenwerden als Grunderfahrungen des menschlichen Seins
- Ø Erkennt-werden, Geliebt-werden, Fähig-werden

Es ist schon schwierig, ein Jugendlicher zu sein.

### Weitere Überlegungen:

- Ø Naturerleben - Überlebenstraining
- Ø Parzival-Epoche: Was ist mein Lebensauftrag
- Ø Gesunde Ernährung
- Ø Grenzerfahrungen (Feuerlauf ...)
- Ø Rund um Südtirol gehen
- Ø Bergwoche
- Ø Bildhaftigkeit im Kunstunterricht
- Ø Insgesamt bedarf es innerhalb dieser Kompetenz einer Grundanschauung:  
Ø Wir dürfen Fehler machen und lachen und soll dabei gut schlafen können!
  
- Ø Erkennt-Werden    Kopf            Verstehen
- Ø Geliebt-Werden    Herz            Intuitiv handeln können
- Ø Fähig-Werden      Hand            Körper spüren

### Ohne Geld von

- Ø 9. Klasse: Florenz nach Bozen
- Ø 10. Klasse: Rom nach Bozen

- Ø 11. Klasse Brindisi nach Bozen
- Ø 12. Klasse Ankara nach Bozen
- Ø 1 Woche Gehen im Schuljahr (Wandernd Landschaften erschließen ...)

## **Sozial- und Kommunikationstraining - Medienkunde**

Im Medienzeitalter und den multimedialen Kinderzimmern legen wir Wert auf einen Ausgleich zu der Vereinnahmung zu den Medien.

Wir nutzen alle modernen Technologien als Arbeitsgeräte.

Als Ausgleich werden Sinneserfahrungen, Raumerlebnisse, Bewegung, Kommunikation in Fächern wie Schauspiel, Eurythmie und dem vielfältigen Sportprogramm angeboten.

## **Schule und Arbeitswelt – Lernen in Ernstsituationen**

Rasante Veränderungen der Arbeitswelt verlangen nach neuen Unterrichtsansätzen. Im Hinblick auf die immer drängender werdenden Fragen vieler Eltern im Spannungsfeld von Schule und beruflicher Zukunft ist dies auch im Hinblick auf eine neue Oberstufe zu berücksichtigen.

### **Deshalb ist folgendes angedacht:**

SchülerInnen sollen auch in die Arbeitswelt hinausgehen. Dadurch erwerben sie Erfahrungen und erleben sinnhaftes Tun.

Die Jugendlichen erlernen

- Ø Zuverlässigkeit
- Ø Pünktlichkeit
- Ø Flinkheit
- Ø Sorgfalt
- Ø Genauigkeit

Der Arbeitsrhythmus wird in die Schule hineingetragen.

Pestalozzi ruft uns wieder in Erinnerung, dass Eltern und Lehrer der jungen Generation einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie die Entwicklung solcher Grundhaltungen und Fertigkeiten in der Bildung und Erziehung vernachlässigen.

Arbeit und Bewegung helfen den Willen zu stärken und unterstützen das Selbstständig-Werden.

9. Klasse: 4-wöchiges Praktikum in der Landwirtschaft

10. Klasse: 4-wöchiges Praktikum im Bereich Handwerk  
2-wöchiges Praktikum im Bereich Vermessung

11. Klasse: 4 Tage die Woche Schule (9 – 16 Uhr), 2 Tage (Montag, Dienstag)  
Arbeit in einer sozialen Einrichtung

12. Klasse: 4 Tage die Woche Schule (9 – 16 Uhr), 2 Tage (Montag, Dienstag)  
Arbeit in einer industriellen Einrichtung oder nach Interesse

12 Wochen Sommerferien sind zu lang.

Deshalb ist ein dem Alter entsprechendes Praktikum in den Ferien obligatorisch.

Die Praktika werden auch in Zusammenarbeit mit dem Fremdsprachenbereich entwickelt. (Praktika im nicht muttersprachlichen Gebiet).

Innerhalb des Unterrichts sind mit dem Projekt „Schule und Arbeitswelt“ folgende Bereiche verbunden:

- Ø Dynamische Rechtskunde
- Ø Arbeitsrecht
- Ø Technologie
- Ø Soziale Kompetenzen
- Ø Umweltfragen

Auch sind wir bestrebt, UnternehmerInnen als Lehrer zu gewinnen.

## Unser Logo



Besteht aus 3 Elementen: Punkt, Gerade, Krumme

- Die Krumme bildet eine Schale, ein bewahrendes Element, die auch in die Zukunft weist.
- Der Punkt will alles auf den Punkt bringen.
- Die Gerade bereitet ausgeglichen und ruhig vor und weist in die Zukunft.
- Der Schnittpunkt kann für Ereignisse stehen und für einen Moment des Innehaltens, der bewussten Standpunktanalyse.
- Krumme, Punkt und Gerade zusammen zeigen einen tanzenden, dynamischen Menschen der sich als Ganzes harmonisch bewegt.

Die 3 steht für alles was mit der Schule zu tun hat:

- Italienisch – Englisch – Deutsch
- Kopf – Herz – Hand
- Eltern – Schüler – Lehrer
- Kraft – Mut – Licht



„Lernen fürs Leben – Imparare per la vita – learn for life“ ist exakt die Absicht dieser neuen Schule.

## Methoden- und Arbeitstechniken

In einer Klassenstufe treffen sich heute die unterschiedlichsten Entwicklungsstufen und Milieus. In einer 9. Klasse finden sich in Wirklichkeit nicht 14-15-jährige, sondern von der Entwicklung her 13- bis 17-Jährige. Deshalb erreicht Einheitsstoff und Frontalunterricht immer weniger Schüler.

Wie schon Karl Stockmeyer (Herausgeber des ersten großen Waldorfschullehrplans) anmerkte, ist der Lehrplan der Waldorfschule ein „lebendiger“ Lehrplan, der sich am Kind orientiert. Die Methode und das Wirken des Lehrers sind auf dessen eigene Freiheit gestellt.

So wird Methodenvielfalt an dieser Waldorfoberschule begrüßt und gefördert um den Anforderungen einer individualisierten Pädagogik gerecht zu werden.

Neben der klassischen Waldorfmethode des Dreischritts, können Elemente aus anderen reformpädagogischen Ansätzen herangezogen werden, wie offener Unterricht, handlungsorientierter Unterricht (Fragen entwickelnder Unterricht), selbst organisiertes Lernen.

Hierzu bedarf es in der 9. Klasse eine **spezielle Schulung** der Schüler und Lehrer, die auf Methodenkompetenz, veränderte Lehrer- Schülerrollen, soziale Kompetenz und personale Kompetenz vorbereiten.

Insbesondere auf die Abspeicherung von Fähigkeiten und Wissen wird Rücksicht genommen. So hat die neurologische und erziehungswissenschaftliche Forschung festgestellt, dass wir uns beim

|    |                 |      |
|----|-----------------|------|
| a) | Lesen           | 10 % |
| b) | Hören           | 20 % |
| c) | Sehen           | 30 % |
| d) | Sehen und Hören | 50 % |
| e) | selber Sagen    | 80 % |
| f) | selber Tun      | 90 % |

merken.

Deshalb soll im Unterricht nicht nur vorgetragen, sondern auch viel untereinander gesprochen, präsentiert, geforscht und getan werden. (In Finnland redet ein Schüler pro 45-Minutenstunde 22 Minuten über die Inhalte, in Deutschland oder Italien 1 Minute). Auch die Eigeninteressen des Schülers sind wichtig.

Dabei wird der Lehrer vom allwissenden Übervater zum Lernbegleiter, der Schüler vom Untertan zur selbst bestimmten, mündigen, demokratiefähigen Persönlichkeit.

Auch soll darauf geachtet werden, dass nicht der Stoff, das Stoff-Durchbringen, im Zentrum des Unterrichts stehen („sich dem Stoff verschreiben, heißt Seelen zerreiben!“), sondern das Lernen fürs Leben und die Begegnung.

Ebenso wichtig ist als methodische Grundlage der Gebrauch von Kopf, Herz und Hand, die individuelle Rhythmisierung des Unterrichts, und der Epochenunterricht (Blockunterricht, Module), der ohne Rücksicht auf die klassische Stunden- und Zeitverplanung Team-teaching und Fächer übergreifendes Arbeiten ermöglicht.

## **Prüfungen und Zeugnisse**

In den Zeiten der Individualisierung des Lernens ist auch eine Individualisierung der Prüfungs- und Zeugniskultur notwendig.

Die **Prüfungen** gehen über die klassischen mündlichen und schriftlichen Abfragen/Test/Klassenarbeiten hinaus. So kann z. B. auch angeschaut werden, wie ein Schüler einem anderen etwas erklären, ob er praxis- und lebensorientiert arbeiten kann, wie er präsentiert.

Insbesondere das gegenseitige Prüfen und das Colloquium werden bevorzugt, da dadurch das Einzelkämpfertum überwunden wird und im Rahmen der Prüfung alle etwas lernen.

Die **Jahresabschlusszeugnisse** sind dreigeteilt:

a) Im Rahmen einer 3-wöchigen Epoche zum Schuljahresende erarbeiten sich die SchülerInnen ein **Bewerbungs-** und ein **Entwicklungsportfolio**. Dabei wird das wiederholt, was im Laufe des Schuljahres gelernt wurde. Das Wiederholen zum Schuljahresende entspricht sowohl einem Uransinnen der Waldorfpädagogik, als auch den Aussagen des renommierten Ulmer Neurologen Manfred Spitzer, der behauptet, dass wirklich Gelerntes erst nach einem langen Zeitraum – er sagt 6 Monate – wirklich als Gelerntes geprüft werden kann.

b) Als schriftliche Beurteilung durch den Lehrer erfolgt eine Beschreibung der **Schlüsselqualifikationen**, die sich der Schüler im Laufe des Schuljahres erworben hat. Dies sind im Wesentlichen:

Selbstständigkeit  
Teamfähigkeit  
Erkundungskompetenz  
Handlungskompetenz  
Konfliktfähigkeit  
Kreativität/Musisches  
Flexibilität  
Toleranz  
Fähigkeit zum vernetzten Denken  
Kommunikationsfähigkeit

Das Schreiben dieser Beurteilungen übernimmt nicht nur der Klassenlehrer/Tutor, sondern es wird kollegial verteilt.

c) Noten in unserer Gesellschaft sind Dogma. Deshalb geben wir auch ein Notenzeugnis aus. Diese orientieren sich am realen Wissen, an der Mitarbeit und selbstständigen Tätigkeit und an der Umsetzung und dem Einbringen der eigenen Fähigkeiten.

Nach der 13. Klasse soll es ein staatlich anerkanntes Maturazeugnis geben.

## Schulräume

Die Schule soll in Bozen sein.

Die Art und Gestaltung der Schulräume soll so sein, dass sich die Vielfalt auch umsetzen kann. Man kann es auch als Lerndorf bezeichnen.

Die Klassenzimmer sind sehr groß (ähnlich einem Großraumbüro/Fabrikhalle), multifunktional und enthalten:

- a) das normale Klassenzimmer für Frontalunterricht
- b) Sitzkreise
- c) Medienecke und Bibliothek
- d) Arbeitsnischen
- e) Entspannungsnischen mit u. a. Bewegungsgeräten ...

Daneben werden folgende angrenzende Räumlichkeiten benötigt:  
Computerraum, naturwissenschaftlicher Raum, Werkräume, Turnhalle, Theater, Saal, Computerraum, Bibliothek, Lehrerzimmer, Elternzimmer.  
Zusätzlich ein Pausenhof mit Garten.

### **Waldorf als internationale Bewegung**

Waldorfschulen sind international. Das fördert die interkulturelle Toleranz. Es gibt weltweite Austauschmöglichkeiten. Ein Auslandsaufenthalt kann für alle SchülerInnen fruchtbar sein. Waldorfschulen bieten diese Möglichkeit. Da hier weltweit auf denselben menschenkundlichen Grundlagen gearbeitet wird, kann z. B. eine Schülerin, die jetzt hier in die 9. Klasse geht, im 10. Schuljahr eine Waldorfschule in Australien besuchen, ohne dadurch in den Naturwissenschaften große Versäumnisse zu haben - Abstriche durch die anfängliche Sprachbarriere – und dann in Bozen die Schullaufbahn ohne Zeitverlust fortsetzen.

### **Trägerschaft**

Die Oberstufe wird getragen vom Verein der Europäischen Waldorfoberstufe Bozen. Weitere Organisationsstrukturen entsprechend der Sozialen Dreigliederung werden noch erarbeitet.

### **Elternbeiträge**

Ein Elternbeitragsmodell wird erarbeitet.

### **Lehrervergütung**

Die Lehrer der Europäischen Waldorfoberstufe Bozen erhalten eine ähnliche Vergütung wie staatliche Gymnasiallehrer.

### **Schul- und Leitbildentwicklung**

Die Europäische Waldorfoberstufe Bozen und ihr Leitbild sind und bleiben entwicklungsfähig im Sinne eines offenen Systems.

Bozen, Juni 2005